

tiefer in die Einzelheiten hinein verfolgen, doch darf ich hierauf verzichten und unterlasse daher die Aufzählung der Bilder und der Verse.

Nur der Abschluss der Reihe erfordert nothwendig einige Worte. Mit der Darstellung des wechselseitigen Brudermordes hat die Schilderung der Werke der Eris ihren Höhepunkt erreicht, wohlthuend schliesst sich unmittelbar daran das Bild göttlicher Ruhe und Seligkeit in dem in paradiesischer Grotte gelagerten Dionysos. Dennoch ist nicht dies Bild der eigentliche Gegensatz zu den unmittelbar vorausgehenden. Das wirkliche Gegenstück ist vielmehr die so reich geschilderte Hochzeit des Peleus und der Thetis am Pelion. Auch hier wirkt uralte Tradition mit, deren Macht auf dem Gebiete der griechischen Kunst ans Unbegreifliche grenzt, und die auf der wundersamen Gabe ruht, sich stets neu zu verjüngen. Man wird sich sofort an diesen typischen Zug des homerischen und hesiodeischen Schildes erinnern, den Kriegsszenen der belagerten Stadt die Friedensszenen einer anderen gegenüberzustellen, unter welchen der Hochzeitszug den Hauptbestandtheil bildet. Die Darstellung des in seiner Grotte gelagerten Gottes und des über ihm gleichfalls in einer Grotte ruhenden Ehepaares aber ist von einer so auffälligen Uebereinstimmung, die jeden Gedanken an einen Zufall hier völlig ausschliesst. Ein Sinn kommt jedoch in dieselbe nur, wenn wir sie in die Sprache der Dichtung rückübersetzen. Da steht denn vor uns ein Vergleich, wie er dem Geist der alten Poesie angemessener gar nicht gedacht werden kann.

Auf die Verbindung der beiden Theile der fünften Reihe habe ich schon früher hingewiesen. Sie ist gleichfalls eine poetische. Das Kentaurenabenteuer des Herakles ist ein möglichst exactes Gegenstück zur Peleushochzeit. Dort das grosse Fest vor der Höhle des Pelion, wo ausser den Nereiden vor Allen Chiron erscheint, hier das Mahl in der Höhle des Pholos, das als ungebetene Gäste die Kentauren stören.

Es liegt mir nahe, hier den Verdacht abzuwehren, als ob ich der Meinung sei, in der hier angewandten Methode etwa eine Springwurzel zu besitzen, die man blos vor die den Exegeten verschlossenen Thore hinzuhalten braucht, um alle Riegel und Schlösser zu sprengen. Ich bin von dem überzeugend einfachen Satze ausgegangen, dass, was wir die künstlerische Idee